

Sarazene - woher rührt dieses Wort?

In der Bibel findet sich die Rede von „Leuten, die gegen Morgen“ wohnen. „Kinder des Morgenlandes“, hübsch märchenhaft.

Im Alten Testament wird präzisiert: „Gegen Morgen“ meinte „östlich von Palästina“. Danach sind diese „Kinder des Morgenlandes“ also Beduinenstämme, die in der Wüste östlich von Palästina ihr kriegerisches Nomadenleben führten. - Ein Missverständnis. Denn die Sarazenen kamen aus den Tiefen der Wüste Saudi-Arabiens. Doch woher rührt dieses Missverständnis?

Schuld trägt die verfälschte Übersetzung eines Wortes orientalischen Ursprungs:

Für die Beduinenstämme in den Wüsten östlich von Palästina, also die „Kinder des Morgenlandes“, gab es einen Sammelnamen: „sarkijjun“. Und die ersten Reisenden aus dem griechisch-römischen Kulturkreis haben sich in ihrer Art, aus arabischen Worten merkwürdigste Verformungen entstehen zu lassen, ihren eigenen Reim gemacht: Der im Griechischen und Lateinischen nicht vorhandene Laut „sch“ wurde zum „s“ und das dem Latein fremde „k“ zum „c“. Nur, „sarcinae“ ließ sich nicht aussprechen und so fügte man einen Vokal hinzu. Ergebnis: „SARACINAE“.

Das mittelalterliche Abendland schließlich bezeichnet alle kriegerischen Völkerschaften des Islam, die auf ihren schnellen Araberpferden unter dem Banner des Propheten das Schwert aus Damaszenerstahl schwingen, bis nach Spanien und Indien vordringen und im Heiligen Land gegen die Kreuzritter kämpfen, als Sarazenen.

Wenn also die „sarcinae“ keine „Kinder des Morgenlandes“ waren, wer waren sie dann?

Eine kriegerische Herrenrasse. Arabische Nomaden, an keine Scholle gebunden, erfüllt vom unauslöschlichen Kampfgeist für den Glauben, heimisch allenfalls im Kriegslager.

Machthaber sollten sie werden. Über ein Weltreich, das sich mit dem herannahenden Ende der Antike für siebenhundert Jahre lang von den Pyrenäen bis zum Himalaja hinstreckte - größer noch als Rom, Byzanz oder Persien auf ihren Höhepunkten.

„Die Araber sind rebellische Kamele. Nur ein guter Treiber zwingt sie auf den rechten Weg.“

Der Auftrag des Propheten und das Feuer des Glaubens haben aus Nomadenstämmen über Nacht unwiderstehliche Armeen gemacht. Die nicht zu widerlegende Gewissheit, als Märtyrer direkt ins Paradies zu gelangen, war ursächlich dafür, dass den Sarazenen Todesfurcht nicht beizubringen war. Hinzu kam die ungeahnte Fähigkeit der vormaligen Wüstenräuber, strategische Prinzipien schnell zu erfassen. So wurden auch waffenstrotzend befestigte Städte wie Damaskus und Alexandria in die Zange genommen.

Unterstützend wirkten die Zustände in den angegriffenen Ländern, die den Moslems zugutekamen, z.Bsp. die Großmachtskriege zwischen Byzanz und Persien, die die Bevölkerung wirtschaftlich und moralisch ausgelaugt hatten.

Und ein weiterer Aspekt spielte den Sarazenen in die Hände: Nach nur dreihundert Jahren, in denen sich das von Kaiser Konstantin zur Staatsreligion erklärte Christentum ausbreiten konnte, waren die dogmatischen Bischöfe mächtiger als der Kaiser selbst. Vor allem vermögender. Der Klerus besaß nicht nur riesige Ländereien, sondern auch Handelsmonopole für Basisgüter wie Salz und Papyrus.

Der Staat dagegen, der ständig gegen die Perser aufrüsten musste, war bankrott. Die Kirche sprang mit Kriegsdarlehen ein, die sie jedoch zurückforderte, kaum dass die Schlachten gewonnen waren. Nur genügte die spärliche Kriegsbeute nicht zur Rückzahlung und der Kaiser sah sich zu einschneidenden Spar- und Steuermaßnahmen gezwungen. - Genau zu diesem Zeitpunkt kamen die Sarazenen. Willig unterwarfen sich die ausgepressten Städte den Arabern, die sie als Erlöser von der kaiserlichen Steuerschraube ansahen. Fazit: Wichtigste Voraussetzungen für den Sieg des Islam wurden auch von der Gier der katholischen Staatskirche geschaffen.

Was ist das Vermächtnis der Sarazenen?

„Suchet Wissen, und sei es in China.“ Mohammed (570 – 632)

Diese Krieger, die mit Schwert und Koran das größte Weltreich des Mittelalters erschufen, nahmen dabei die Hauptwesenszüge der griechisch-römischen Kultur auf. Der nomadisierende Sinn der Sarazenen manifestierte sich im Geistigen. Sie waren das Medium, das dem Europa des Mittelalters die Einflüsse vermittelte, die zum Erwachen der westlichen Welt führten.

Neugier und Wissensdurst der Sarazenen kannten keine Grenzen, schon gar keine geografischen. Die Söhne der Wüste reisten in ihrer Suche nach Wissen über China hinaus bis nach Indonesien. Sie landeten auf Sansibar, erkundeten die Wolga und den Dnjepr, lebten unter fremden Völkern, um deren Sitten zu studieren. Aus Wanderarbeitsarbeit speisten sich Bildungsstand und Weltgefühl eines Kulturkreises, der von uns heute schwer nachzuempfinden ist. Mit der Akribie von Teppichknüpfern wurde geforscht,

getüfelt und aufs Papier gebracht. So wird die Welt den Sarazenen ein offenes Buch:

Kein Volk hat je mehr zum menschlichen Fortschritt beigetragen.

Die Sprache der Sarazenen blieb jahrhundertlang die Sprache der Lehre, der Forschung und des progressiven Denkens in der gesamten zivilisierten Welt. Zwischen dem 9. und 12. Jahrhundert wurden mehr Werke der Philosophie, Medizin, Geschichte, Theologie, Astronomie und Geografie durch das Medium des Arabischen verbreitet, als in jeder anderen Sprache.

In ihren Anfängen zur Zeit des Römischen Reichs erhörte man die schnellkämpfenden und schnelldenkenden Wüstensöhne jedoch erst, als sie sich einer anderen Sprache bedienten: Der Sprache der Eroberer.

Massakrierend und beschlagnahmend bewegten sich die Sarazenenheere. Trotzdem. Wie kein anderer Eroberer es jemals tat: Ihren kriegerischen Geist unterwarfen sie den ungleich höheren Kulturen, mit denen sie in Berührung kamen. Sie assimilierten, absorbierten - und gaben weiter. So fand z.Bsp. das Wissen um die Papierherstellung aus China heraus. Indische Vishnu-Tempel und Siegestürme standen Pate für Kathedral-Moscheen und Minarette. Auch die indischen Zahlen, vornweg die Null, mit denen die Inder mehr mythische denn praktische Zahlenakrobatik betrieben, ufernten in findigen Sarazenenhirnen in der Algebra. Schimmelpilze, gebildet unter Lasteselgeschirren (und mehr als 1.200 Jahre später als Penicillin „entdeckt“), heilten infizierte Wunden. In weit entwickelter Gynäkologie wurde der Vaginalspiegel erfunden. Orangen, Pfirsiche und Aprikosen traten ihren Siegeszug in Spanien an. Der Umfang der für sie selbstverständlich runden Erde wurde (mit einer zu heute lediglich um 3,6%igen Abweichung) berechnet ...

Obgleich mit unsäglich viel Blut erkaufte, nährte sich aus diesem weltgeschichtliche Blüte.

Bereits im ausgehenden 8. Jahrhundert wurde das Sarazenenreich, als Gottesstaat geplant, mit dem Beginn der Epoche der königlichen Dynastien zu einem sehr weltlichen Reich, dessen Glanz und Leistungen in Kunst und Kultur, sinnlicher Lebensart und wegweisender Wissenschaft bis in unsere Zeit herüberstrahlt.

Die Sarazenen in Europa

Ihre erste europäische Begegnung hatten die Sarazenen mit dem aufgeputzten König Roderich im Sommer 711 auf der iberischen Halbinsel. In goldschimmernder Rüstung, juwelenbesetztem Mantel, auf einem von zwei goldbeschlagenen, milchweißen Hengsten gezogenem Kampfwagen aus Elfenbein zeigte der Gotenkönig den Kriegern Allahs, welche unermessliche Beute sie erwarten durften. Fanatischer Todesmut zerschmetterte die christliche Front. In einem Abgrund von Verrat durch Adel und Klerus wurde dem Banner der Sarazenen gefolgt. Man hoffte, die Eindringlinge würden sich sattplündern und Südspanien wieder verlassen. Doch diese Rechnung der spanischen Granden ging freilich nicht auf: Gleich dem, was den geplünderten römischen und persischen Exprovinzen Syrien, Ägypten und Irak zu neuer Blüte verhalf, machte auch aus Spanien ein blühendes Land: Streichung der den Gewerbe- und Mittelstand ruinierenden Steuerlasten, Wegfall der Unterdrückung durch privilegierte Schichten, freie Religionsausübung für Christen und Juden gegen erträgliches Kopfgeld. In einer Art Bodenreform wurden Leibeigene zu freien Pächtern der in sarazenischen Besitz gelangten Güter.

Nicht von ungefähr sah man daher in Allah schnell den besten Sozialanwalt und wurde Moslem.

Neusiedler aus Ägypten, Syrien und Persien, die ihr landwirtschaftliches Knowhow mitbrachten, verwandelten Spanien in einen Wundergarten. Hand in Hand mit Einheimischen und nachgewanderten Juden wurde das Land mit Verbindungswegen und Handelsplätzen durchzogen. Zuvor verlassene Städte wurden wieder bevölkert, Gewinne in Baudenkmäler investiert und die Intellektuellen-Klasse vollbrachte erstaunliche Geistesleistungen.

Für Spanien begann das Mittelalter, das die Nord- und Mitteleuropäer finster nennen, als leuchtende Ära.

Von den Pyrenäen aus schweifte sarazenischer Blick sehnsüchtig in Richtung des Frankenreiches. Doch bevor sich die Söhne der Wüste trauten, die schroffen Dreitausender zu überklettern, schoben sie erste Fühler entlang der Mittelmeerküste vor.

Siedlungsbereite Freiwilligenbataillone brachten schließlich die Belagerungsmaschinen im Norden in Stellung. In Hoffnung auf von Reisenden geschilderte Schätze der Wallfahrtskirchen, einträgliche Kirchenpfünde und selbstlose Opfergaben begann das Morden und Plündern. An keinem Ort begegneten die Eindringlinge planvollem Widerstand. Aber auch nirgendwo stießen sie auf Sympathien der Bevölkerung. Menschen, obwohl sie nicht in Freiheit lebten, erhofften vom Islam keine Befreiung. Sie nahmen ihn nicht einmal zur Kenntnis. Demnach befand man sich nicht in Landen, die es zu besetzen und verwalten lohnte. Zumal war es den Wüstensöhnen viel zu kalt. Hier konnte man nur erbeuten und weiterreiten.

Was führte zum Niedergang des Sarazenenreiches?

Das unüberwindbare Traditionsbewusstsein der Stammeszugehörigkeit zerbröselte letztendlich den inneren Zusammenhalt des Sarazenenreiches. Obwohl hochkultiviert und zivilisiert, vermochte der Islam dennoch nicht, seine Anhänger in eine einzige ökumenische Gemeinde zu vereinen. Hinzu kamen allzu menschliche Faktoren: Selbst-, Ehr-, Gewinn- und Genußsucht.

Auch die Toleranz nach außen, die sich geistig so befruchtend auswirkte, führte zur Überfremdung des Reiches und zu Kettenreaktionen auf militärischem Sektor. Der Menschenstrom, der still und unaufhörlich ins Reich floß, zeigte sich schnell als hervorragend kampftauglich in Verschwörtum und Putschsucht. Gleich einem hochschießendem und wieder wegfaulendem Pilzgeflecht wucherten und vergingen Möchtegern-Dynastien und trugen zur Zersplitterung bei.

Auch musste jener Hochstand an „heidnischer“ Zivilisation und Kultur, Toleranz und wissenschaftlichem Fortschritt fast unweigerlich den Neid, Hass und die primitive Zerstörungswut des in gottgefälligem Elend und gläubiger Dummheit lebenden Abendlandes herausfordern.

So flackerte eine Flamme im Nachglanz einer großen Zeit allmählich ab, für die niemand mehr Öl nachgoss, und ein neues Wappen- und Bannerzeichen tauchte am Horizont auf: Der Halbmond der Turkvölker. Der Islam des Orient hatte begonnen, eine andere Sprache zu sprechen.

Während Europa in der Renaissance anfängt, arabische Bücher zu lesen und mit arabischer Philosophie und Wissenschaft das Denken zu lernen, ziehen sich die Araber dorthin zurück, von wo sie mit Mohammed einst aufgebro-

chen waren: In die Wüste. Dort beginnt für sie nach den Worten der Historiker der „Schlaf der Jahrhunderte“ ...

Stille Invasion – Maurische Sarazenen im Piemont

Weil die islamisierten, nordafrikanischen Mauren ihrer Meinung nach die Hauptlast an der Besetzung Spaniens geleistet hatten und ihnen dies unzureichend vergolten wurde, hassten sie ihre arabischen Offiziere. So gingen einige von ihnen ihre eigenen Wege. Dies ist auch der Grund, warum über diese Alleingänge nur wenig bekannt ist, denn entgegen sarazenischer Gepflogenheit findet sich darüber nur wenig in ihrer Geschichtsschreibung. Abendländische Aufzeichnungen aus dieser alten Zeit variieren. An dieser Stelle wird zitiert, was der Autorin nach mühsamer Recherche als realistisch erscheint:

Um das Jahr 891 landeten sarazenische Barken an der Mittelmeerküste zwischen der Provence und Italien. Der genaue Ort liegt im Dunkeln. Fakt ist, dass zwischen Nizza und Villafranca, im Gebiet des Mont Boron, eine hölzerne Befestigungsanlage errichtet wurde. Die Chroniken nennen sie Fraxinetum, weil sich in den bewaldeten Hügeln als Baumaterial für das Bollwerk vor allem Eschen (lat. Fraxinus) fanden. Eine weitere Gruppe von Sarazenen tauchte am Golf von Saint-Tropez, zwischen Hyères und Frejus, auf, und die Plünderungen begannen.

Im Jahr 906 überwandten die maurischen Sarazenen den Col di Tenda (Pass in den Seealpen). Sie betraten piemontesisches Gebiet und in kleinen, blitzschnell agierenden Trupps, schwer angreifbar für eine mittelalterliche Streitmacht, versetzten sie die Region von da an in Angst und Schrecken.

Verzweifelt wurde versucht, sich vor den Landpiraten zu warnen. Man nutzte hierfür Bauten aus der Römerzeit: Nach der Teilung Roms im Jahr 395 n.Chr. sah der Kaiser Ostrogoths, Honorius I., Norditalien vermehrt barbarischen Angriffen ausgesetzt. So begann er, die Via Aemilia Scauri sichern zu lassen. In Sichtweite voneinander entfernt errichtete man auf aussichtsreichen Hügeln zwischen Savona und Acqui Terme massive Aussichtstürme. Und auf diesen Türmen loderten Jahrhunderte später, in der Sarazenenzeit, die Leuchttürme.

Heldenmutig und ohne militärischen Beistand gelingt es den Einwohnern von Acqui Terme im Jahr 933, die Belagerung ihrer Stadt abzuwehren. Wiederholung findet dieser Wagemut zwei Jahre später in den Hügeln um Vinchio im Monferrato.

Hugo I. (Graf von Vienne und Provence, König von Reichsitalien) unternimmt im Jahr 942 zunächst erfolgreich den Versuch, die Sarazenen aus der Provence zu vertreiben. Im Zuge von Machtquerelen beendet er seine Aktion jedoch überraschend und paktiert mit den Sarazenen. Er schickt sie als Vorhut gegen die Deutschen an nördliche Alpenpässe und duldet ihre Plünderungen und Raubzüge, ungeachtet des angerichteten Schadens. Für ein Vierteljahrhundert beherrschen die Sarazenen so die nördlichen Hauptalpenübergänge und Handelswege.

Auch die Kirche zieht ihren Nutzen. Die Bischöfe sehen dem Sterben der Grundbesitzerfamilien zu und stärken nicht nur ihre territoriale Überlegenheit, sondern auch ihre Befugnisse in der Gerichtsbarkeit.

Erst mit dem Bündnis zwischen den Adligen Robaldo (Graf von Nizza), Wilhelm I. (Graf der Provence) und Arduino III. (Graf von Auriate und Torino) im Jahr 972 ge-

lang es, die Sarazenen in ihr „Nest“ Fraxinetum zurückzudrängen.

Nach der Jahrtausendwende beendeten die Genuesen endgültig die Invasion der Sarazenen.

Noch heute halten mehrere der sog. Sarazentürme ein finsternes Stück piemontesischer Geschichte lebendig. Namen von Straßen und Plätzen erinnern an die Sarazenen und in Volksfesten feiert man alljährlich ihre Vertreibung.

Auch sarazenische Blutlinien blieben erhalten. Denn einige der Wüstensöhne wurden im Piemont sesshaft.



Torre Vengore, Provinz Asti, Piemont

Mehr unter:

www.Caroline-Sesta.com/Piemont/Geschichtliches/Bauwerke